

Führung durch die Hamburgische Staatsoper am 14. 10. 2014

Die Oper „backstage“ erleben, dieser Verlockung können wir 24 OV-er nicht widerstehen und versammeln uns um 13 Uhr in der Kleinen Theaterstr., am Bühneneingang, wo uns unser junger „Theatererklärer“, der Germanistik und Musik studierte, empfängt. Im Foyer hören wir, wie einmal alles begann: Am Gänsemarkt entstand um 1678 das erste >Opern Theatrum<, ein länglicher Holzbau. 1827 folgte nach Plänen von Schinkel ein klassizistischer Bau an der heutigen Stelle. Namen wie Händel, Lessing, Paganini und Gustav Mahler prägten seinen Weg und in heutiger Zeit sind es Persönlichkeiten wie John Neumeier und Simone Young.

Mit der Warnung: „Dicht bei einander bleiben, nicht fotografieren und nichts anfassen!“ geht’s in den großen Zuschauerraum, wo gerade eine Probe läuft. Rund 1.700 Zuschauer haben im Parkett und auf den Rängen Platz. Wir erfahren, dass die Reihen 11 und 12 akustisch am günstigsten liegen (daher auch mit am teuersten sind); dort ist auch die Pultfläche für die Regie aufgebaut. Nun wissen wir, dass die leicht abgeschabten Lehnenoberflächen vom Schubbeln der Auflagen stammen. Spuren, die man aber auf diesen Plätzen gerne in Kauf nimmt. Wir passieren die seitlichen Wandelemente, durch die die Bühne auf breiter Front zugänglich ist, gelangen in den Aufbaubereich und von dort in die hintere, recht einfach gehaltene Probenbühne. Richtungen zur Orientierung werden angegeben mit Landseite und Stadtseite – besser als links und rechts. Eine besondere Atmosphäre herrscht in einem anschließenden langen Lager-Gang mit beidseitigen Regalen bis zur Decke. In den Fächern lagern aufgerollt sog. Prospekte, die im Bedarfsfall die hintere Bühnendekoration als Vorhang bilden. Der technische Aufwand zu deren Transport und Aufhängung lässt sich kaum erahnen. Dies gilt auch für die großen Hub- und Drehelemente der Bühne, die aus dem Umbau der Oper 2005 stammen. Diese Modernisierung hat viele Abläufe vereinfacht und die Lagerung der Requisiten zentralisiert.

Was macht ein Darsteller, der die Bühne durch einen Niedergang verlässt und gleich wieder erscheinen muss? Für den schnellen Ortswechsel steht ein Fahrrad bereit. Lässt ein Reifrock dies nicht zu, muss ein Roller genügen. Das Drama auf der Bühne nimmt darunter also oft recht spaßige Formen an. Wir erfahren das alles ca. zehn Meter unter dem Bühnenboden. Ungewöhnlich ist auch der Arbeitsplatz der Beleuchter hoch oben, unter der Decke, vierzig Meter über den Zuschauern; die sitzen dort angeschnallt auf Autositzen und bedienen heiße Punktstrahler, die den Akteuren auf ihren Wegen folgen.

Um unsere Phantasie ein wenig abzukühlen, inspizieren wir nun den Requisitenkeller, tief unter dem Theater. Hier geht es zu wie bei Amazon im Hochregallager; nicht alles aber vieles ist fein nach Themen abgelegt. Man sieht Krücken, Lampen, Handtaschen, Reisschalen und Sektgläser bis hin zu Möbeln aller Epochen. In einem Wagen ist z.B. alles zusammengestellt, was für die Oper CARMEN benötigt wird; darunter viele Zigarettenschachteln, Geldscheine und ein Dolch (vorsichtshalber mit abgerundeter Spitze)!

Auf dem Weg nach oben gelangen wir in den hintersten und sonnigsten Probenraum des Hauses: es ist der Übungsraum des Chores. Bundesbruder Dr. Haensel v. Hummel denkt an >die Gedanken, die bekanntlich frei sind< und gibt eine Zeile vor, dann singen wir eine Strophe. Wir erleben die besonders gute Akustik dieses Raumes, dabei werden wir wie selbstverständlich von unserem Informator am Flügel begleitet. Ein Höhepunkt an diesem Nachmittag!

Zu einem Theater gehören Kostüme, und die werden hoch oben im 7. Stock, in der Schneiderei gefertigt. Wir blicken neugierig in die Herrenschneiderei: Sechs junge Leute arbeiten an erlesenen Stoffen; Seide und Brokat kommen zum Einsatz. Allerdings wird im Detail manchmal geschummelt: Taschen, die nicht benötigt werden, deutet man nur an. Nun gut! Wir sind ja nicht auf einer Modenschau!

Bei Kaffee und Kuchen im Kaminzimmer des Hotels Baseler Hof klingt unsere Unternehmung aus. Alle sind sich einig: Wenn wir mal die Opera an einem festlichen Abend genießen, erleben wir nur die hart erarbeitete „Schokoladenseite“ eines Unternehmens mit rund 800 Kultur schaffenden Mitarbeitern-/innen.

H. P. G. - Pat

Hamburg, 16.10.14

Das Bild der Sitzreihen haben wir gesehen:



Staatsoper Hamburg

